

**Thomas Perret, Roland Cosandey: Paillard – Bolex – Boolsky.
La caméra de Paillard & Cie SA, Le cinéma de Jacques Boolsky**

Yverdon-les-Bains: Editions de la Thièle 2013, 187 S. und DVD,
ISBN 978-2-8283-0044-9, € 53,80

Drei Namen bilden den Titel dieses grafisch sehr ansprechend gestalteten Buchs: Paillard meint die im Kanton Waadt in Sainte-Croix ansässige Firma E. Paillard & Cie., die ab 1875 Spieluhren und Musikdosen herstellt, später auch Phonographen und Grammophone, außerdem Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und auch Radioapparate. In den 1960er Jahren ist Paillard mit rund 8.000 Beschäftigten der größte industrielle Arbeitgeber in der französischsprachigen Schweiz. Jacques Bogopolsky (1895–1962), der sich Boolsky nennt, ist ein Erfinder und Filmmacher ukrainischer Herkunft, der 1914 in Genf vom Beginn des Ersten Weltkriegs überrascht wird. Er bleibt in Genf und entwickelt nach dem Krieg für den Amateurmarkt einen 35mm-Apparat, dem er den Namen Cinégraphie Bol gibt. Es handelt sich um ein Multifunktionsgerät zur Aufnahme und Projektion sowie zum Kopieren bzw. Vergrößern von Filmen und Fotografien. Boolsky steht damit in der Tradition des Cinématographe Lumière – allerdings verkauft sich der Cinégraphie Bol schlecht, weil die FilmamateurInnen vorzugsweise zu den Schmalfilmkameras von Kodak und Pathé greifen, die deutlich leichter und handlicher sind. Ab 1927 entwickelt Boolsky unter dem Markennamen Bolex 16mm-Kameras und -Projektoren. Paillard erwirbt 1930

die Bolex-Patente, Boolsky erhält ferner einen Beratervertrag. Seine 16mm-Kamera entwickelt der Ingenieur Marc Renaud weiter zur Bolex H 16, die ab 1935 neben den Schreibmaschinen der Marke Hermès zum zweiten Standbein der Firma Paillard wird. In den 1950er Jahren werden jährlich rund 10.000 Bolex H 16 im Schweizer Jura gefertigt. Nur jeder dritte Käufer ist FilmamateurIn. Die robuste, zuverlässige und mit vielen Extras ausgestattete Bolex H 16 wird vor allem im professionellen Bereich jenseits des kommerziellen Kinobetriebs eingesetzt – für Unterrichtsfilme, Industriefilme, Forschungs- und Expeditionsfilme sowie für Fernsehfilme. Auch amerikanische AvantgardefilmerInnen wie Maya Deren und Jonas Mekas benutzen die Schweizer Schmalfilmkamera. Anfang der 1960er Jahre entfällt über ein Drittel des Weltmarkts für 16mm-Filmkameras auf die Bolex H 16. Der Exportanteil beträgt 90% – vier Fünftel davon gehen in die USA. Für die nordamerikanische Kundschaft gibt Paillard die Zeitschrift Bolex Reporter mit einer Auflage von 100.000 Exemplaren heraus. 1969 verkauft Paillard die Bolex-Produktion, um sich ganz auf die Herstellung von Hermès-Schreibmaschinen zu konzentrieren. Jacques Boolsky verlegt sich nach dem Verkauf seiner Patente in den 1930er Jahren aufs

Filmemachen. Neben Amateur- und Familienfilmen dreht er Industrie- und Werbefilme. Als ihm die Erneuerung seines Aufenthaltsrechts verweigert wird, emigriert er 1939 in die USA. Nach dem Krieg erfährt er, dass seine Eltern und seine Schwester von Deutschen ermordet wurden. Er nennt sich inzwischen Bolexy und befasst sich erfolgreich mit der Entwicklung von Foto- und Filmkameras, u.a. auch für die US-Streitkräfte.

Paillard – Bolexy – Bolexy ist die Fortsetzung der 2004 in Yverdon und Sainte-Croix gezeigten Ausstellung „Paillard-Bolexy. Les aventures d’une caméra vaudoise“. Im ersten Teil des Buchs präsentiert Kurator Thomas Perret in 18 Tableaux die Geschichte der Verbindung von Paillard und Bolexy: Wie in einer Ausstellung erläutert eine Textseite jeweils kurz und bündig den Kontext, der zum Verständnis der folgenden Abbildungen nötig ist. In hervorragender Druckqualität vermitteln PR-Fotos der Bolexy H 16 und ihrer Fertigung, Werbebroschüren sowie Cover-Seiten von Betriebs- und Kundenzeitschriften anschauliche Einblicke in die Firmen- und Produktkultur, wie sie von Paillard bzw. Bolexy in formvollendeter Schweizer Gebrauchsgrafik gepflegt wurde.

Im zweiten Teil des Buchs gibt Roland Cosandey Hinweise zur Person und zur bislang nur sehr lückenhaft rekonstruierbaren Biografie von Jacques Bolexy. Er würdigt vor allem dessen Tätigkeit als Filmemacher in dem von der Filmgeschichtsschreibung erst allmählich wiederentdeckten Bereich jenseits des kommerziellen Unterhal-

tungskinos: 27 Amateurfilme und 42 Auftragsfilme mit insgesamt zehn Stunden Laufzeit verzeichnet die von Cosandey erstellte Filmografie. Davon kann inzwischen ein Konvolut von 50 Filmen als konservatorisch gesichert gelten. Die Ausgangskopien kommen überwiegend aus zwei Privatbeständen, die der Cinémathèque suisse von Angehörigen Bolexys 2004 und 2011 übergeben wurden.

Die dem Buch beigegebene DVD enthält acht Filme: Vier von Bolexy gemachte Filme vermitteln einen Eindruck seiner Vielseitigkeit zwischen Amateurfilm und Auftragsfilm: *La Cigale et la Fourmi* (1934), ein anmutiger Zeichentrickfilm über die bekannte Fabel von der lebenslustigen Grille und der für Notzeiten vorsorgenden Ameise; „*Cette nuit là*“... (*Les deux familles*) (1935) ist ein halbstündiger Film mit Spielhandlung über private Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe mit Gasgranaten; *Une bonne idée* (1938) ist ein professioneller Lotteriewerbetonfilm; der vierte Bolexy-Film auf der DVD ist ein Demonstrationsfilm für CinéFader Système Bolexy (1938), eine Vorsatzmaske für 16mm-Kameras zur Gestaltung von Auf- und Abblenden, von der Bolexy mehr als 4.000 Stück an Paillard verkauft hat. *L’Heure „H“* (1936), eine Gemeinschaftsproduktion des Amateurfilmklubs von Lausanne, an der auch Bolexy beteiligt war, offenbart eine Nähe zur Avantgarde. Die Amateurfilmer parodieren sich selbst: Sichtlich gut gelaunt inszenieren sie einen Gemeinschaftsfilm, der zeigt, wie sie einen Gemeinschaftsfilm drehen, sich beim Schnitt in der Materie des

16mm-Filmbands verheddern und das Ergebnis bei einem Wettbewerb einreichen. Die surrealen Einfälle erinnern an Hans Richter, der ein Jahr später in die Schweiz übersiedelt und als Produktionsleiter der Central Film in Zürich tätig wird. Drei Paillard-Industriefilme runden das Filmangebot der DVD ab: *Pour bien filmer* (1937) gibt Tipps zum Gebrauch der Bolex H 16. *Fabrication des radios Paillard* (ca. 1939) von Fred Schmid ästhetisiert die visuellen Reize der feinmechanischen Fertigung von Rundfunkgeräten. Für die Fabrikation der Bolex H 16 gelingt das in geradezu poetischer Weise dem Farbfilm *Images vivantes* (1961) von Albert Revel. Diese beiden Auftragsfilmproduzenten und -regisseure sind noch zu entdecken. Ihre Filme werden inzwischen von der Cinémathèque suisse verwahrt – ebenso eine Reihe von Filmen, welche Schweizer AmateurfilmerInnen, manche von ihnen Angestellte bei Paillard, mit der Bolex H 16 gedreht haben.

Das Buch *Paillard – Bolex – Boolsky* samt DVD ist eine großartige Anregung für weitere Forschungen über die Firmengeschichten bis zu den Geschichten der FilmemacherInnen,

die bei Paillard Kunden waren und mit der Bolex H 16 eine unüberschaubare Vielfalt von Filmen gedreht haben. Als Anregung ist dieses schöne Buch auch gemeint – nicht zuletzt zur Gründung eines Museums für die Apparatesammlung der Stiftung Bolex-Oulevay, die derzeit noch in Kisten verpackt ist. Dem Sammler Serge Oulevay, der leitender Angestellter bei Paillard war, ist das Buch gewidmet. Neben Paillard war in Sainte-Croix ab 1883 auch die Firma Thorens tätig, die anfangs ebenfalls Spieluhren und Musikdosen herstellte, sich später mit ihren Schallplattenspielern einen Namen machte und 1963 von Paillard übernommen wurde. Nicht weit entfernt, in der Nähe von Lausanne, existiert heute noch die Firma des polnischen Erfinders Stefan Kudelski, der die weltweit geschätzten Nagra-Tonbandgeräte entwickelt hat. Ein Museum und Forschungszentrum zur Kultur audio-visueller Technologien des 20. Jahrhunderts könnte im Kanton Waadt tatsächlich aus einem reichen regionalen Fundus schöpfen.

Martin Loiperdinger (Trier)